

Nachrichten

Raub Unbekannte Täter überfallen 16-Jährigen

Ein 16-Jähriger ist am Sonntag im Clarahofweg von drei unbekanntenen Männern überfallen worden. Sie stahlen ihm Bargeld, ein Handy und einen MP3-Player. Nach dem Überfall flüchteten die Täter. Die Unbekannten sollen zwischen 18 und 20 Jahre alt sein, teilte die Staatsanwaltschaft mit. Sie sollen sich nicht auf Deutsch unterhalten haben. (SDA)

Nichtraucherschutz Der Gewerbeverband sagt Ja

Der Basler Gewerbeverband beschloss an seiner Versammlung die Ja-Parole zur Initiative «Ja zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelung». Über die Initiative wird am 27. November abgestimmt. Zu den beiden weiteren Vorlagen, der kantonalen Volksinitiative «Für eine faire Einbürgerung» und den Gegenvorschlag des Grossen Rats sowie dem Grossratsbeschluss vom 21. September 2011 betreffend Änderung der Verfassung des Kantons, fasste der Gewerbeverband keine Parole. (BZ)

Döner-Kebab Von 60 Proben nur eine schlecht

Das Basler Kantonslabor hat zwischen Mai und Oktober bei 20 verschiedenen Döner-Kebab-Betrieben 60 Proben gemacht. Davon wurde nur eine beanstandet. Hier musste verdorbenes Fleisch festgestellt werden. 59 Proben entsprachen den gesetzlichen Bestimmungen – das entspricht 98,3 Prozent. Das Kantonslabor bezeichnet in seiner Mitteilung das Resultat der mikrobiologischen Analysen als erfreulich. Ebenso erfreulich sei, dass die pathogenen Keime nicht nachweisbar oder nur in äusserst geringen Mengen enthalten gewesen seien. (BZ)



Guy Morin (rechts) übergab Matthyas Jenni den Kulturpreis im Grossratssaal.

KENNETH NARS

Per Handbewegung zum Kulturpreis

Kulturpreis 2011 Matthyas Jenni schwärmte an der Verleihung von der Leichtigkeit des Seins

VON JOERG JERMANN

Matthyas Jenni wirkte bei der Entgegennahme des Kulturpreises im Wert von 20 000 Franken bewegt und bewegend. Ein Mann, der von sich sagt, er müsse alles ablesen, er sei kein guter Redner, dafür ein guter Leser, wusste den Saal zu begeistern.

Der Verleger und Autor dankte Regierungsrat Christoph Eymann für die Kontakte, die er zu ihm pflegt, er erinnerte sich an die Herausgabe von Rolf Lapperts «Im Blickfeld des Schwimmers». Fritz Hausers Musik sei inspirierend für Literaten, sagte Jenni, und, ganz der unverwundliche Kämpfer, am kommenden Tag der Poesie solle man wieder Gedichte verteilen und Plakate mit Gedichten

aufstellen in der Stadt. Jenni sagte, alles sei wie eine leichte Handbewegung gewesen. «Alles war sehr einfach, was ich machte», aber man müsse es eben machen, das Wort Manager komme von «in die Hand nehmen», nichts bleibe, rief er aus, er ermuntere schlicht alle zum Lesen. Und las einen eigenen Text vor, der im letzten «Sonntag» publiziert wurde.

Würdigung Morins

Es geht um ein von einer jungen Frau beseeltes Haus der Bücher, sein Haus mit seinen Büchern, seine Buchhandlung. Und auch als die sonnige Buchhändlerin verschwunden ist, schafft es Jennys Text, «Liebe» als letztes Wort zu setzen.

Stadtpräsident Guy Morin würdigte Jennys Nachtmaschine von einst, seine Aktivitäten für die Buchmesse, das Lyrikfestival, das Poesietelefon, den Tag der Poesie, die Literaturzeitung und seine Buchhandlung mit dem Kleinen Literaturhaus. Morin sprach von einem «Kulturaktivisten», von einem «umfassenden Buch-Menschen». Rolf Lappert erinnerte sich an seine Jugend, seine Anfänge, Jenni war mit seiner legendären Druck-Nacht-Maschine sein erster Verleger, er zollte ihm grossen Dank. Bewegte er den selbstlosen, rastlosen Preisträger, ob er je Urlaub gehabt hatte oder ein eigenes Auto, ob er mehr als drei Hemden in seinem Schrank habe.

Gabriel Vetter brachte Witz in den

Anlass, er sprach ein Traktat über das Bücherregal, in dem er begründet, weshalb er keine Bücher schreibe, er möge Regale nicht, sie sind ihm zu perfekt.

Das Regal braucht nur Bücher

Letztlich braucht das Bücherregal nur eins: Bücher. Wenn es die nicht bekommt, was ist es dann? Fritz Hauser schliesslich gab der Preisverleihung eine literarisch anregende Note. Sein feines Spiel mit Geräuschkitteln und einem kleinen Schlagzeug war packend.

Matthyas Jenni jedenfalls durfte einen verdienten Moment der Würdigung seines Werkes geniessen. In seinen Worten klingt das anders: «Die Bücher wärmten meine Wände.»

Lebendige und reiche Barockmusik

AMG Mit dem La-Folia-Barockorchester und dem Violoncellisten Jan Vogler lud die Allgemeine Musikgesellschaft zu einem Fest der Sinne.

VON ROLF DE MARCHI

Das La-Folia-Barockorchester, das im Rahmen einer von der Allgemeinen Musikgesellschaft (AMG) organisierten Sonntagmatinee im grossen Musiksaal des Stadtcasinos Basel ein Konzert gab, bezeichnet sich selber als «Originalklang-Orchester».

Was die überragende Interpretationspraxis dieses 2007 in Mannheim gegründeten rund zehnköpfigen Ensembles unter der Leitung des Konzertmeisters Robin Peter Müller betrifft, gibt es an diesem Anspruch nicht den geringsten Zweifel, wie dieses hochstehende Konzert bewies. Was allerdings die Instrumentierung betrifft, sind leise Zweifel ange-

bracht, spielten doch beispielsweise die beiden Oboisten auf modernen Instrumenten, nicht auf Barockoboen, und der Violoncellist war ebenfalls auf einem modernen Instrument zugange und nicht auf einem Barockcello. Zugegeben, kleinlich Mäkeleien eines Musikkritikers, die an der Tatsache nichts ändern, dass das Folia-Barockorchester mit seiner historisch orientierten Musikpraxis auf höchstem Niveau bewies, wie unglaublich lebendig, reich und vor allem aktuell Barockmusik sein kann.

Rhythmische Plastizität

Mit lebhafter rhythmischer Plastizität und einer reich abgestuften Variabilität der Dynamik gestaltete das Orchester den ersten Satz von Georg Friedrich Händels (1685–1759) Concerto grosso F-Dur op. 3 Nr. 4 HWV

315 aus. Der zweite, im Allegro gespielte Fugen-Satz durchdrang das Ensemble mit flutendem Wog, wobei die einzelnen Instrumente die thematischen Partikel Schaumkronen auf Wellen gleich elegant aus der musikalischen Flut glitzernd aufblitzen liessen. Mit exquisiter Elegie wiederum wurde das folgende Adagio ausgestaltet, und die beiden abschliessenden Allegros wurden mit einer treibenden Verve gespielt, die selbst erfahrene Jazz- oder Rockbands nicht rassiger hingenkriegt hätten.

Höhepunkt dieses erstarrigen Konzerts aber bildeten zwei Violoncellokonzerte von Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788), die das La-Folia-Barockorchester gemeinsam mit dem Cellisten Jan Vogler zur Aufführung brachte. Zu Unrecht bekommt man diese Werke fast nie zu hören,

wie schon wenige Takte des Concerto für Violoncello in a Wq 170 beweisen, die vom Orchester mit hinreissender Verve interpretiert wurden. Vor musikalischen Ideen überschäumend schillert die Musik Bachs assoziativ durch wechselnde Stimmungsbilder mit einem Reichtum, die einst sogar die Bewunderung Mozarts erweckt hatte.

Ohne sich im ersten Satz vom nervös agierenden Orchester aus der Ruhe bringen zu lassen, gestaltete der Cellist Jan Vogler seine Partie kontrastreich aus, um anschliessend mit breitem Strich und ausgefeilter Agogik den zweiten Andante-Satz zu zelebrieren.

Im dritten Allegro assai zu spielenden Satz schliesslich entspannt sich ein Dialog zwischen Soloinstrument und Orchester, der sich zu einem energiegeladenen Fest voller dynamischen Finessen entwickelte. Vor so viel Können neigt der kleinliche Kritiker ehrfürchtig sein Haupt.

Vor so viel Können neigt der kleinliche Kritiker ehrfürchtig sein Haupt.

Zweiter Vorschlag für Zonenplan

Änderungen Der revidierte Basler Zonenplan wurde gestern zum zweiten Mal öffentlich aufgelegt. Er umfasst Korrekturen an den Stadträndern, wo mehr Flächen für Freizeitgärten gesichert werden. So werden weniger Wohnungen gebaut, als ursprünglich geplant.

Die Änderungen des Zonenplans wurden nötig, weil die Basler Bevölkerung im Mai einen Gegenvorschlag zur Familiengarten-Initiative angenommen hatte, teilte das Baudepartement mit. Die Initiative verlangte, die Freizeitgärten stärker zu schützen, als dies im Entwurf vorgesehen war.

Wohnungen für 3400 Menschen

Im neuen Zonenplan sind über 40 Hektaren für Freizeitgärten reserviert. Diese werden durch die spezielle Nutzungsvorschrift «Freizeitgärten» gesichert. Obwohl nun weniger Flächen für die Stadtrandentwicklungen zur Verfügung stehen, können neue Wohnungen für rund 3400 Einwohner sowie öffentliche Grünflächen gebaut werden.

Ursprünglich war vorgesehen, Wohnungen für 4000 bis 4500 Bewohner zu bauen. Die Planaufgabe werde auch genutzt, um einige kleinere Korrekturen vorzulegen, die bei der ersten Auflage eingegangen sind, heisst es in der Mitteilung des Baudepartements. Das Ergebnis der beiden Auflagen – die erste erfolgte im Sommer 2010 – wird in einem Ratsschlag zusammengefasst. Dieser wird dem Parlament voraussichtlich im Mai 2012 vorgelegt. (SDA)